

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich Mark 3.20 frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mark 9.60 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. Main 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum für einheimische Anzeigen 50 Pfg., für auswärtige 60 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Kleinanzeigen pro Zeile 1.50 M. :: Wegr. 1863 :: Telef. Nr. 109.

Die Knechtung Deutschlands.

Allen anscheinend verwirrenden Winkeln der französischen Politik ungeachtet, gibt es für sie letzten Endes nur eine Triebfeder, nur eine einzige Richtlinie, der sich alles andere auf Biegen oder Brechen unterordnen muß, die militärische sowohl wie wirtschaftliche Schwächung und Knechtung Deutschlands. Darin allein besteht das unter allen Umständen erstrebte Ziel, das der Beurteiler jeglichen französischen Vorgehens sich stets vor Augen halten muß, um jeden auf den ersten Blick vielleicht noch so überraschenden Schwächung der auswärtigen Politik Frankreichs sofort zu durchschauen und zu verstehen. Dazu brauchen sich die Maßnahmen der Pariser Machthaber durchaus nicht immer unmittelbar gegen Deutschland selbst zu richten; aber erst wenn man ihre voraussichtlichen Auswirkungen auf die deutschen Verhältnisse in Betracht zieht, erhalten sie ihren tieferen Sinn.

Die nachhaltige, militärische, finanzielle und moralische Unterstützung, mit der Frankreich den durch die Verbandsmächte frisch gebildeten Staat Großpolen in seinem Kampfe gegen Sowjetrußland in so reichem Maße, teilweise sogar unter Bruch der deutschen Neutralität, bedacht hat, wurde gewiß einerseits auch aus dem lebhaften Wunsche heraus hervorgerufen, die zunächst anscheinend übermäßig bedrohlich anwachsende Macht des russischen Bolschewismus zu brechen. Weit wichtiger und ausschlaggebender für die Stellung Frankreichs den Polen gegenüber war indessen von vornherein die Erwägung, daß ein vornehmlich in militärischer Beziehung starkes Großpolen eine ständige Bedrohung Deutschlands vom Osten her darstellen und damit das Frankreich gefürchtete Gespenst eines deutschen Angriffs nach Westen bannen würde. Daß dieses Gespenst natürlich nur in der schon immer erstaunlich regen Einbildung der seit dem Kriege völlig aus dem Band geratenen Franzosen besteht, braucht wohl nebenbei angemerkt zu werden.

Auch die neueste Gewalt Polens, die gegen alles Recht und alle bindenden Abmachungen ganz überraschend vorgenommene Besetzung der litauischen Hauptstadt Wilna durch den polnischen General Żeligowski ist zweifellos von Frankreich angeregt worden. In gewissem Sinne erinnert dieser alle Welt verblüffende Handstreich an die jattam bekannte Feldzucht, durch die der italienische Dichtersmann d'Annunzio sich eines schönen Tages in den Besitz des vielumstrittenen Triestes setzte. Nur entsprang seine Handlungsweise schließlich doch rein nationalen Triebfedern, während bei dem Raube Wilnas die Polen zwar auch im eigenen Interesse zu handeln glaubten, in Wahrheit jedoch lediglich als die mißbrauchten Handlanger der französischen Politik dienen. Und so wie die Dinge heute innerhalb der Entente liegen, wird die in diesem Falle von den Polen unter der Führung Frankreichs geschaffene vollendete Tatsache wohl kaum von längerem Bestand sein.

Besonders von englischer Seite meldet sich bereits ein Widerstand, dem man in Paris notgedrungen wird Rechnung tragen müssen. Der Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ in Riga meldet zur Einnahme Wilnas durch die Polen, die Lage in Litauen überschatte augenblicklich alle Ereignisse in Europa. Der Gedanke eines polnischen Korridors durch Weißrußland, der ohne den Besitz Wilnas undurchführbar sei, stamme von Frankreich, wie überhaupt der Angriff auf Wilna letzten Endes von Frankreich eingeleitet sei. Frankreich kommandiere sowohl an der Ostsee als auch in Südrußland. Es habe wohl keinen Sinn, sich diesen Tatsachen zu verschließen. Jedenfalls müsse die russische Regierung sich darüber äußern, ob sie sich mit diesem Korridorplan einverstanden erklärt oder dagegen Einspruch erhoben habe.

In Paris wird man diese unverkennbare Mißbilligung des so fein eingespielten Planes als äußerst unliebsame Störung empfinden. Denn für die französischen Machthaber stellt die Besetzung Wilnas nur den ersten Schritt zur Verwirklichung des viel weiter gesteckten Zieles dar, durch Bildung eines polnischen Korridors nach der Ostsee quer durch Litauen Deutschland von Rußland vollständig abzuriegeln. Nun fiel aber für die Franzosen bereits ein Reiz in der Frühlingsnacht; sie wissen und fühlen selbst, daß sie den offenbar recht energischen Widerstand Englands nicht so ohne weiteres in den Wind schlagen können und dürfen. Darauf weist deutlich eine Meldung des „Echo de Paris“ hin, wonach zwischen London und Paris ein Gedankenaustausch über die Entsendung einer gemeinschaftlichen Note an Polen stattfindet, in der angeblich Warschau der Rat erteilt werden soll, sich „gemäßigt“ mit Rücksicht auf Wilna zu benehmen. Auch die Polen selbst scheinen ihrer übereilten und unbesonnenen Tat nicht so recht froh werden zu können. Denn wie aus Paris mitgeteilt wird, hat der polnische Gesandte dem französischen Ministerpräsidenten die Erklärung abgegeben, daß die polnische Regierung Żeligowski vollständig verleugne und alle Maßnahmen treffen wird, um die Truppen, die in Wilna eingetroffen sind, wieder daraus zu entfernen.

Gegen die Ausbeutung der Besiegten.

Zimmer weiter greift die Erkenntnis um sich, daß die rücksichtslose Durchführung der von Deutschland gar nicht innezuhaltenden Bestimmungen des Versailler Zwangsfriedens Europa niemals den von allen Völkern erhofften Frieden geben kann. Und immer deutlicher wird, daß Frankreich mit seinem Bestreben, lediglich in seinem Interesse eine solche Durchführung durchzuführen, bei seinen Bundesgenossen auf den härtesten Widerstand stößt. Amerika und England haben sich in dieser Beziehung schon deutlich genug geäußert, und jetzt nimmt auch Italien die Gelegenheit wahr, seinen mit Frankreichs Absichten schlechterdings unvereinbaren Standpunkt vor aller Welt klar zu legen. Der offizielle Vertreter Italiens im Völkerbundsrat, Senatspräsident Tittoni, teilte auf der Tagung der Völker-

bundsvereinigung in Mailand einen aufsehenerregenden Vorschlag mit, den er im Namen der italienischen Regierung vor der letzten August-Zusammenkunft des Völkerbundsrates in San Sebastian eingebracht hatten und wonach der Völkerbundsrat beschließen sollte, die Anwendung des Artikels 23 des Versailler Friedensvertrages aufzuheben, durch den die wirtschaftliche Vorherrschaft einiger Staaten zum Schaden der anderen festgelegt wird. Durch ihn würde eine unerträgliche Monopolisierung der für das Leben der Völker unentbehrlichen Rohstoffe und damit eine unerhörte Ausbeutung der Völker selbst durch große internationale Kapitalistenkonzentrationen ermöglicht werden. In der eingehenden Begründung dieses Vorschlages weist Tittoni ausdrücklich darauf hin, daß es keine lästigeren und gefährlicheren Bedrohung des Weltfriedens gebe, als den Gegensatz der im Kriege bereicherten zu den verarmten und der ausgebeuteten zu den ausbeutenden Staaten. Als Stimmungsanzeiger ist dieser Tittoni-Vorschlag jedenfalls erfreulich zu werten, ob er aber auf der anderen Seite wirklich praktische Folgen haben wird, das bleibt erst abzuwarten.

Die Ruhrbergleute fordern die Sozialisierung.

Anlässlich der in Essen tagenden Bergarbeiterkonferenz des Ruhrreviers wurde die Sozialisierung des Kohlenbergbaues für Ende des Jahres in einer Entschließung an die Reichsregierung verlangt. Eine in Dortmund tagende Bergarbeiterkonferenz beschloß, die Besetzung der Kohlengruben durch die Bergarbeiter vorzunehmen, wenn die Sozialisierung der Bergwerke bis Ende November nicht begonnen sein sollte.

Streik und Entlassungen.

Eisenbahner-Verhandlungen in Pommern.

Köslin, 18. Oktober. Vom Bezirksverband Köslin des Fachverbandes der Privat-Eisenbahner, Bezirksgruppe Pommern, zu Stettin, wird mitgeteilt, daß wegen des für Montag angekündigten Streiks auf den Kleinbahnen in ganz Pommern am Sonnabend eine Unterredung zwischen dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern und dem Vertreter der Privat-Eisenbahner stattgefunden hat, in der der Oberpräsident den Beamten und Arbeitern der Kleinbahnen eingehende Unterstützung im Kampfe um ihre Ziele zugesagt habe. Von den Vertretern der Privat-Eisenbahner wurde nun beschlossen, den Streikbeginn um vierundzwanzig Stunden zu verschieben, da am Dienstag neue Verhandlungen mit dem Oberpräsidenten stattfinden sollen. Die Kleinbahnzüge in der Provinz werden also am Montag und Dienstag noch fahren.

Massenentlassungen in Berlin.

Berlin, 18. Oktober. (Privat-Telegramm). Wie wir erfahren, sind zum 31. Oktober in den zur Liquidation bestimmten Reichs- und Staatsbetrieben Massenentlassungen ausgesprochen worden. In Großberlin sind nach Mitteilungen an die Erwerbslosenfürsorge 16 500 Kündigungen vorgeesehen.

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Was sollte ich tun? Ich liebte Margarete mehr als mich selbst, ich sah eine Zukunft voll Sonnenschein vor mir. Aber durfte ich das Vertrauen meines Chefs täuschen? Ich hatte mich verpflichtet, zu ihm zurückzukehren, und wenn auch Margarete gewollt hätte, so durfte ich doch nicht wagen, sie nach Europa mitzunehmen, ihr zarter Körper wäre dem rauhen Klima rasch erlegen.
Die Güte meines Chefs entband mich von meinen Verpflichtungen und legte mir nur die Bedingung auf, bis zur Abfahrt des Schiffes die Interessen des Geschäftes zu wahren.

War waren glücklich und sind es noch heute!
Ein Jahr später.
Wie ist es möglich, daß eines Menschen Geschick so plötzlich wechseln kann?
Nichts fehlte an meinem Glücke, das Leben lag mir, wie in lagender Garten voll duftender Blumen und blendenden Sonnenscheins, so war es noch vor wenigen Tagen, und heute sind die Blüten verdorrt und finstere Wolken bedecken die Sonne.
Ich bin allein, einsam sitze ich inmitten der Pracht, mit welcher der Reichtum mich umgeben hat, und mein Herz tut aus tausend Wunden.
Die erste finstere Wolke, die über den Sonnenschein unseres Glückes hinweg, war der Tod meines Schwiegervaters. Er wurde uns entzogen, ehe wir es ahnten, wir standen in seiner Leiche und konnten es nicht fassen, daß wir ihn immer verloren haben sollten.
Margarete war untröstlich, ihr Herz hing mit großer

Liebe an dem Vater; sie hat den Verlust nicht verwinden können, das Lächeln war seit jenem Tage verschwunden von ihren Lippen.

Wie oft habe ich sie gebeten, an mich und an das Kind, das sie unter dem Herzen trug, zu denken.

Ihre Lebenskraft war gebrochen, ihre Freudigkeit war dahin.

Sie schenkte mir einen Sohn, und wenige Tage später geleitete ich ihre Leiche zur letzten Ruhestätte.

Ich bin ruhiger geworden. Ich war draußen an ihrem Grabe, der Friede ist zurückgekehrt in meine Seele.

Das Lächeln meines Kindes ist ein süßer Balsam für die Wunden meines Herzens, es erinnert mich an sie, die ich so unendlich geliebt habe, die ich heute noch liebe.

Wenn nur dieses Kind, mein Hermann, mir erhalten bleibt.

Der Arzt meint, das Klima sei dem Kinde nicht zuträglich, ich will ihn noch einmal um Rat fragen, es wäre mir schrecklich, wenn ich auch Hermann verlieren müßte.

Vielleicht wäre es auch besser für mich, wenn ich dieses Land verlasse, hier erinnert mich ja alles an sie, hier werden die Wunden niemals vernarben können.

Ich habe mit dem Arzt geredet, es ist beschlossen, ich verkaufe alles und reise mit dem Kinde nach Europa.

Ob ich meinen Bruder aufsuche? Ich weiß es nicht; kann ich doch nicht glauben, daß er meinen Schmerz teilen wird.

Vielleicht hat er Familie, vielleicht hat seine Gattin ein fühlendes Herz, daß sie Mutterstelle vertritt an meinem Kinde.

Mit schwerem Herzen scheide ich von hier, ich lasse ja die Gräber meiner Lieben hinter mir, aber es muß sein, die Pflicht des Vaters gebietet es mir.

Neun Monate später.

Ich kam in Berlin an, mein erster Gang galt dem Bruder.

Er empfing mich kalt und hörte mich an, ohne Teilnahme zu empfinden.

Nun, ich will glauben, daß das eigene Mißgeschick ihn abgestumpft hat, gegen das Unglück anderer; auch er ist ja nicht auf Rosen gebettet und seine früheren Träume wollen sich nicht erfüllen.

Sein Schwiegervater, von dem man stets glaubte, daß er sehr reich sei, hat falliert, er ist im Irrenhause, und das Geschäft, welches Theodor in der Georgenkirchstraße gründete, verspricht keinen großen Erfolg.

Ich habe gedacht, die Arbeit werde auf mein Gemüt einen wohlthuenden Einfluß üben, ich habe meinem Bruder vorgeschlagen, mich mit ihm zu assoziieren.

Dieser Vorschlag wandelte ihn um, er wurde vertraulich und herzlich gegen mich, und auch seine schöne, stolze Frau ließ sich herab, mir ihre Teilnahme zu zeigen.

Aber es ist nicht die rechte Herzlichkeit! Es liegt etwas Gezwungenes in ihr, ich sehe nur eine Maske. Ich mag nicht hinter diese Maske blicken, weiß ich doch nur zu gut, was ich dort finden würde!

Theodor ist noch derselbe, der in frühesten Jugend war. Er ist hochmütig und selbstsüchtig und die Wege, auf denen er sein Ziel zu erreichen sucht, sind manchmal dunkel und der Ehre widerstrebend.

Ich lasse ihn gehen, was kann ich bessern an ihm? Theorese, seine Frau paßt in allen Stücken zu ihm; sie wird meinem Kinde nie eine Mutter werden, wie ich es gehofft habe.

Sie wissen, daß ich sehr reich bin, obgleich ich es ihnen nie gesagt habe; sie versuchen alles, um sich Gewißheit zu verschaffen, aber ich gebe sie ihnen nicht, es ist meine Absicht, den Hochmut dieser Leute zu unterstützen. Fortf. folgt.

Englischer Bergarbeiter-Ausstand.

Rotterdam, 18. Oktbr. Aus London wird gemeldet: In mehreren englischen Kohlenbergwerken hat der Streik begonnen. Die vollständige Einstellung der Arbeit wird heute, Montag, erwartet. Die Zahl der voraussichtlich am Streik beteiligten Bergleute schätzt man auf über eine Million. Anlässlich des Bergarbeiterkonfliktes veröffentlicht die Regierung ihre Maßnahmen. Die Ausfuhr von Kohlen wurde verboten. Die Eisenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke sind gut versorgt. Die Bergarbeiterdelegierten schlagen die eigene Kraft auf sechs Streik-Wochen. Die Haltung der Eisenbahner und Transportarbeiter ist ungewiss.

Um Bayerns Einwohnerwehren.

Berlin, 18. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Mehrheitssozialisten haben in dem vor seiner Wiedereröffnung stehenden Reichstag den Antrag eingebracht, die Durchführung des Entwaffnungsgegesetzes durch einen parlamentarischen Beirat überwachen zu lassen. Der Antrag richtet sich in erster Linie gegen die Nichtentwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren.

Lokales.

× **Fußball:** Oberursel in Bad Nauheim siegreich. Am vergangenen Sonntag weilten die Mannschaften der Turn- und Fußballvereinigung in Bad Nauheim, um gegen den Sportverein die fälligen Rückspiele auszutragen. Die Oberurseler waren gut in Form und konnten die 3. Mannschaft 5:1, die 2. 2:0 und die 1. Mannschaft 3:1 siegreich sein. In dem Spiel der 1. Mannschaft wird uns geschrieben: Dem Unparteiischen Herrn Breung Germania 94 stellen sich die Mannschaften pünktlich zum Spiel. Oberursel spielt zuerst gegen den starken Wind und kann vom Anstoß an dem Gegner seine Spielweise diktieren. In der 23. und 37. Min. sind die Weihen durch ihren Halbsinken erfolgreich. Mit diesem Resultat geht es zur Pause. Nach Halbzeit hat sich der Wind etwas gelegt und kann Oberursel nun ein schönes Kombinationspiel zeigen. Die Nauheimer können jedoch dank ihrer vorzüglichen Verteidigung ihr Tor vorerst reinhalten, bei einem raschen Vorstoß ja sogar ihr verdientes Ehrentor erzielen. Nun nehmen sich die Oberurseler wieder etwas zusammen und erzielt der Mittelfürer durch scharfen Schuß aus der Luft das 3. Tor. Damit geben sich die Weihen anscheinend zufrieden und lassen im Tempo etwas nach. Die noch zu spielende Zeit vergeht, ohne daß an dem Resultat noch etwas geändert wird. Durch diesen Sieg haben die Heimischen immer noch gute Aussichten auf die Bezirksmeisterschaft. Der nächste Sonntag dürfte wohl von größter Bedeutung sein. Es treffen sich auf dem Oberurseler Platz Homburg und Oberursel. Beide Mannschaften werden alles hergeben, um den Sieg und die Führung an sich zu reißen. Der Sieg ist fraglich. Auf alle Fälle ist ein schweres Ringen zu erwarten und mühe deshalb für jeden Sportsfreund die Parole heißen: „Auf zum Turnusderby nach Oberursel, Stierstädter Heide“. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß beide Mannschaften ihre Farbe würdig vertreten und daß sich das Publikum ruhig verhält, andernfalls muß dasselbe des Platzes verwiesen werden.

× **Kirmes.** Wenn die Ernte unter Dach und Fach ist, kann der Landmann sich nach den sauren Wochen ein frohes Fest gönnen. Ein Aufatmen vor neuer Arbeit. Die Kirmes. Vielerorts ist die Kirmes das beliebteste Fest des ganzen Jahres. Ja, man rechnet stellenweise sogar die Ereignisse des Jahres nach ihr, man spricht von ihr ein halbes Jahr vorher und ein halbes Jahr nachher, und wenn der Osterreicher ein lustiges Dabinleben bezeichnen will, sagte er wohl: „Bei dö Leut ist jeden Tag Kirtag.“ Die Kirmes ist wie schon das gleichbedeutende „Kirchweih“ oder „Kirchweihfest“ sagt, ein Erinnerungsfest an den Tag der Kirchweih, die von altersher gewöhnlich auf einen Sonntag oder ein Heiligenfest fiel. Somit ist die Kirmes von Haus aus an keine Jahreszeit gebunden. Aber die weltliche Feier die sich schon früh der kirchlichen gefellte, brachte allerlei Mißstände mit sich, und so machte sich das Bestreben geltend, die Kirchweihfest nach Möglichkeit zu gleicher Zeit stattfinden zu lassen. Hierfür eignete sich nun keine bessere Zeit als die nach der Ernte, wo der Landmann die Hauptarbeit hinter sich hatte. Kaiser Josef II. griff sogar mit einer entsprechenden Verfügung ein. So sind denn viele Kirchweihfeste verlegt worden, und man feiert mit Vorliebe am Ende des August oder in der Zeit von Michaelis bis Martini, wodurch freilich die Kirchweih an manchen Stellen stark das Gepräge eines Erntefestes bekommt, an anderen das alte Martinsfest verdrängt hat. In den meisten Gegenden Süddeutschlands, ebenso in Oesterreich, ist die Feier auf den dritten Sonntag des Oktober gelegt worden. In manchen Dörfern hat man aber an dem ursprünglichen Zeitpunkt festgehalten und begeht, so zwei Kirchweihen, die ursprüngliche und eine herbstliche; man unterscheidet auch wohl, wie z. B. der Schleier, die „kleine“ oder „Jungkirmes“ und die große oder Altkirmes. Die Kirmesfeier dauert gewöhnlich zwei oder drei Tage; außerdem wird vielerorts noch Tage später eine Nachkirchfeier gehalten. In manchen Gegenden, z. B. am Mittelrhein, sucht man nach Möglichkeit ein Zusammenfallen der Feiern zu vermeiden, und die einzelnen Ortschaften begeben das Fest zu verschiedenen Tagen unter gegenseitiger Beteiligung. In den protestantischen Ländern Niederdeutschlands allerdings ist das Kirchweihfest fast überall ausgestorben; unter der „Kirmes“ versteht man hier heute, soweit das Wort überhaupt noch gebraucht wird, einen Jahrmarkt. Der Mitteldeutsche feiert, auch in den protestantischen Gegenden vielfach noch unter Mitwirkung der Kirche, die „Kirmes“, „Kirmes“, „Kirmes“, „Kirmes“, oder wie man im Nordthüringischen sagt, das „Planfest“, der Franke die „Körbe“, der Alemanne den „Mefti“.

(Meftag), die „Körbe“, „Körbe“ oder „Körbe“, der Bayer und Oesterreicher die „Kirta“ oder „Kirta“ (eigentlich Kirtag), der Böhme die „Kirta“ oder „Kirta“.

× **Sturm auf das „Volksrecht“.** Das Frankfurter Organ der Unabhängigen, das Volksrecht war gestern Nacht Gegenstand eines allerdings mißlungenen Bandstreiches. Radikale versuchten sich in Auswirkung der Haller Beschlüsse in den Besitz der Druckerei des Organs zu setzen, konnten ihre Absicht aber nicht verwirklichen.

× **Herr Landrat von Marx** wird während seines Urlaubs in der Kreisaußschußverwaltung von dem Kreisdeputierten Herrn Oberbürgermeister Lübke, in der landrätlichen Verwaltung von Herrn Kreisobersekretär Seppand vertreten.

× **Verteilung der Brennstoffe** auf lebenswichtige Betriebe und sonstige Industrien. Wie Staatssekretär Dr. Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium mitteilt, wird bei der Verteilung der Brennstoffe nach folgenden Gesichtspunkten verfahren. Zunächst werden die lebenswichtigsten Betriebe, z. B. Eisenbahnen, Schifffahrt, Gas- und Wasser- und Elektrizitätswerke und ein Teil der Nahrungsmittelindustrien beliefert werden, da diese nur mit hochwertigen Brennstoffen aufrecht erhalten werden können. Der Rest wird auf die gesamte übrige Industrie verteilt; als Ausgleich werden ihr minderwertige Brennstoffe nach Bedarf zugeführt. Diejenigen Industrien, die nicht als lebenswichtig gelten, werden darauf hingewiesen, sich auf die Mitverfeuerung minderwertiger Brennstoffe einzurichten.

× **Achtel auf die Winterkartoffeln, denn sie faulen stark!** Dieser Mahnruf erscheint in diesem Jahre besonders geboten zu sein. Schon jetzt wird überall dort, wo man in übertriebener Sorge um seine Kartoffellieferung allzu früh seinen Bedarf einkletterte, lebhaft über ein starkes Faulen der Kartoffeln geklagt. Für jeden Sachkundigen bedeutet diese Feststellung nichts Neues, denn wohl noch niemals seit Jahren wurde durch eine allzufrühe Ernte an unseren so dringend notwendigen Kartoffelbeständen so frivol gesündigt wie in diesem Jahre. Die Kartoffelernte setzte in manchen Gemeinden heuer um 8—14 Tage früher ein als in früheren trockenen Jahren, wo bis Ende September das Kartoffelkraut oft schon allgemein abgestorben war, während es in diesem Herbst bis in den Oktober hinein noch grün geblieben ist. Des Drängens der Käufer, die vielen Felddiebstähle größeren Stils und die ganze Unsicherheit im Kartoffelhandel selbst veranlaßten viele Landwirte zu vorzeitigem Ausmachen der Kartoffeln. Ein öfteres Umlesen der Kartoffeln in den Kellern und eine trockene, luftige und flache Lagerung derselben ist jetzt jedem dringend anzuraten, der sich vor empfindlichem Schaden und vor Not im Winter bewahren will.

× **Zur Brotfrage** erhält die „Freie Presse“ von einem Bäckergehilfen folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf die verschiedenen Artikel über das schlechte Brot, die die Tageszeitungen der letzten Tage brachten, will ich nun als Arbeitnehmer in einer höchsten Großbäckerei auch ein paar Zeilen zu der Sache schreiben. Wenn der Hesseheimer Genosse der Ansicht ist, daß nach den behördlichen Angaben z. B. 60 Proz. Roggen, 25 Proz. Weizen, 10 Prozent Gerste, 5 Proz. Mais etwas ganz anderes herauskommen sollte und mühte als ein Brot, wie man es heute erhält, ja Genosse, der Ansicht bin auch ich als Fachmann; aber hier muß man erst mal das Material gesehen haben, das den Bäckereien in den letzten Wochen zur Verfügung gestellt worden ist. Das Mehl ist derart ausgemahlen, daß man es überhaupt nicht mehr Mehl nennen kann; in dem Gerstenmehl war z. B. vor 14 Tagen in etwa 40 Pfund eine große Rehrichthölzchen von Spelzen; in unserem Betrieb hat man dieses strohartige Zeug ausgelesen und weggeworfen; wir wundern uns mitunter, daß das Brot noch so wird; der Glaube, daß etwa der Bäder der Spitzbube sei, dürfte hiermit erlöschen, denn, Hesseheimer Genosse, auch ich bin Proletarier und muß dem Glodenschlag folgen, habe also nichts dabei, das Meistertum zu schützen. Der Kern ist da nicht bei den Bäckereien zu suchen, sondern dort, wo das Mehl herkommt, aber Sache der Meister wäre es gewesen, wenn der eine oder andere das schlechte Zeug von Mehl, das man uns zumutet, zu verarbeiten, im Schaufenster hätte ausstellen lassen, dann könnte das Publikum die Sache eher beurteilen.“

× **Die Handwerkskammer Wiesbaden** schreibt: Mehgerhandwerk und Meisterprüfung. Das Reichsgeheblatt Nr. 194 veröffentlicht eine Verordnung der Reichsregierung vom 19. September über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft. Diese Verordnung enthält in § 14 folgende Bestimmung: „Wer gewerbsmäßig Frischfleisch im Kleinhandel verkauft, bedarf der Erlaubnis der von den Landes-Zentralbehörden bestimmten Behörden, sofern er nicht die Befugnis zur Führung des Meistertitels besitzt.“ Die Befugnis zur Führung des Meistertitels wird in der Regel durch die Ablegung der Meisterprüfung erworben. Indem wir die selbständigen Mehger des Kammerbezirks auf diese Bestimmung hinweisen, empfehlen wir dringend die Ablegung der Meisterprüfung, soweit sie nicht bereits abgelegt ist. Die Anmeldung zur Meisterprüfung hat bei den Vorsitzenden der zuständigen Meisterprüfungskommissionen zu erfolgen, kann indessen auch an die Handwerkskammer eingereicht werden.

× **Die Handwerkskammer Wiesbaden** erläßt folgende Bekanntmachung: Infolge der durch den Krieg eingetretenen besonderen Verhältnisse sind in 1915 die Vorschriften über die Höchstzahl von Lehrlingen gemildert bzw. vorübergehend ganz außer Kraft gesetzt worden. Die Voraussetzungen hierfür sind inzwischen fortgefallen. Deshalb treten die Vorschriften mit dem 1. April 1921 wieder voll in Kraft. Dies wird schon jetzt bekannt gemacht, damit die Lehrherren sich rechtzeitig darauf einrichten können.

× **Wetterregeln vom St. Gallustag.** Der St. Gallustag, der an den Todestag des Stifters des Klosters v. St. Gallen erinnert, wird als Wendepunkt in der Mitte des Oktobers besonders beachtet. Er soll die letzte schöne Herbstwitterung bringen. In landwirtschaftlichen Kreisen gilt der Gallustag als Abschluß der gesamten Erntetätigkeit; man sagt: „Auf St. Gall erntet die Rüben all!“ Auf St. Gallen muß jeder Apfel in den Sad.“ „St. Gallen, schaff alles.“ „Auf St. Gallen muß das Kraut herein, so schneiden Simon und Jüd (28.) hinein.“ Wegen der tretenden Reifen soll das Vieh nicht mehr auf die Wegetrieben werden. Eine alte Regel mahnt: „Nach St. Gall die Kuh im Stall.“ Inbezug auf die Weinlese will Sprüchlein wissen: „Maß Gallus Büttenträger sein, kein gutes Zeichen für den Wein.“ Nach dem weitverbreiteten Sprichwort: „Am St. Gallustag den Nachsommer man erwarten mag.“ soll für unsere Gegenden der Winterbeginn beginnen. Er steht aber auch im Rufe, Schnee aufzuwarten, daher das Sprüchlein: „St. Gall läßt Schnee fallen.“ Weil er in die Zeit fällt, da der Winter mit dem Sommer ringt, so hat gerade diese Zeit heimlicher Stürme, die für eine zauberische Galt, Veranlassung zu manchem Aberglauben gegeben. Für uns ist nur der Tag des Scheidenden Sommers, da Mitte Oktober Veränderung der Luft eintritt.

× **Von der Jagd.** Am 15. Oktober endigt die Schonzeit für weibliches Rehwild und sonstige Wildarten. Die Jagden beginnen. In diesem Jahre sollen die Hasen stark auftreten, auch Füchse und Dachse wurden in großen Mengen festgestellt.

× **Der Geldverkehr im besetzten Gebiet** weist in den letzten Wochen den charakteristischen Zug auf, daß die Umlagen und Einzahlungen stark überschritten. Wenn man in Betracht zieht, daß in fast allen Landgemeinden jetzt im Herbst für den Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ständig bedeutende Summen ausgehen, so kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß der Umlauf von Papiergeld im Hause außerordentlich umfangen angenommen hat und daß Milliarden dem Umlauf und der Volkswirtschaft entzogen werden. Besonders lebhaft ist der Hypothekendarlehenverkehr. Wechsel sind in verschwindend kleiner Zahl im Umlauf. Der bargeldlose Verkehr hat jetzt andere Formen und nimmt erhebliche Weise immer mehr zu. Der Zinsfuß für Darlehen stellt sich auf 6½%, für Einlagen auf ständig greifbare Gelder werden 3%, für festangelegte Gelder 4 Proz. 1 zählt. Die wirtschaftliche Lage des kleinen Mittelstand verschlechtert sich ständig.

Aus Nah und Fern.

— **Bad Homburg.** Der Durchgang durch den Schlossgarten nach der großen Tannenwaldallee ist, nachdem Obsternte zu Ende, wieder freigegeben worden.

— **Königsstein.** Der am 7. Juli zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Königsstein und dem Arztlichen Verein Obertaunus abgeschlossene und vom Ausschuss 19. September genehmigte Arztvertrag ist dem Arztverein zum 1. Januar 1921 wieder gekündigt worden. Die Kündigung erfolgte unter dem Hinweis, sich augenblicklich die Verhältnisse auch für eine kurze Dauer nicht übersehen ließen. Vermutlich sprach der Verein Obertaunus die Kündigung auf Veranlassung Leipziger Zentralverbandes aus, da, wie wir hören, anderen Ortskrankenkassen die gleiche Zustellung gemeldet wurde.

— **Frankfurt a. M.** Das Frankfurter Lebensmittel soll bis zum Ende des Jahres völlig abgebaut werden. Nur die Abteilung für Brot- und Krankenversorgung als Deputation bestehen. Die Angestellten werden größtenteils entlassen oder der Erwerbslosenfürsorge zugeführt. Auch die Kohlenstelle soll in wesentlichen Teilen eingeschränkt werden.

— **Frankfurt a. M.** Ein Trio, der Kaufmann Al. Lehr, der Maler Johannes Weber und der Architekt Jakob Rohl legten sich runde Blechmarken zu und lazierten sich damit als Kriminalbeamten bei reichen Familien. Hier nahmen sie Hausdurchsuchungen Gold und Silber vor. In einigen Fällen hatten sie wirklich Glück und erhielten tatsächlich das begehrte Metall. Als die drei Schwindler Donnerstag Nacht abermals eine Hausdurchsuchung vornahmen, schrie einer der Geschädigten um Hilfe aus dem Fenster. Straßenpassanten drangen in die Wohnung ein und nahmen die Verbrecher fest.

— **Frankfurt a. M.** Der Erfolg der dritten Frankfurter Messe wird auch dadurch gekennzeichnet, daß weit über die Hälfte der Aussteller ihre Plätze schon wieder für nächstjährige Frühjahrsmesse bestellt haben.

— **Frankfurt a. M.** Der 41jährige Kaufmann M. Kowoneter aus Köln und der 22jährige Nathan K. Kowoneter aus Lodz boten einem hiesigen Kaufmann 1000 Platin in Werte von 240 000 M. zum Kauf an, wobei sie als Probe einige Stücker echtes Platin vorwiesen. Die Hauptsache der Ware bestand jedoch in Weißblech, das nur einen Wert von 120 Mark darstellte. Der Käufer kam rechtzeitig hinter den beabsichtigten Schwindel und veranlaßte die Verhaftung des Duetts.

— **Frankfurt a. M.** An der verlängerten Höchststraße läßt der Magistrat eine Radrennbahn mit Zuschauerrängen gleichzeitig auch anderen sportlichen Zwecken dienlich errichten. Das soll gleichzeitig auch anderen sportlichen Zwecken dienlich sein.

— **Frankfurt a. M.** Der Lehrer Seemann wurde einem Zuge der Straßenbahn nach Homburg überführt und sofort getötet.

— **Frankfurt a. M.** In einer Versammlung von Beamten von Großfrankfurt sprach Sonntag vormittag Eiseninspektor Schneider über die wirtschaftliche Notlage der Beamenschaft. Er führte unter anderem aus, daß die

amtenchaft bei der unzulänglichen Besoldung immer mehr verelende. Das Beamtenbesoldungsgesetz bringe wohl gewaltige Zahlen, werde aber bei der Verwirklichung durch die inzwischen eingetretene Verteuerung der Lebenshaltung überholt sein. Bei dem vom Reichsfinanzminister aufgestellten Sparprogramm falle auf, daß man bei der Beamtenchaft zuerst ansetze. Nach einer Debatte stimmte man einer Entschärfung zu, in der es heißt, daß ohne eine ausreichende Erhöhung der Teuerungszulagen der Zusammenbruch des das Rückgrat des Staates bildenden Beamtentums nicht aufgeschoben werden könne.

— **Köln.** Das Geburtshaus des Gesellenwater Kolping (gerettet). Dank einer hochherzigen Gabe des kathol. Gesellenvereins von New York wird das Geburtshaus des Gesellenwater Kolping in Kopen vor dem Zusammenfall bewahrt und sinnvoll wieder hergestellt. Die amerikanischen katholischen Gesellen haben auch sonst in edelster Weise die Vereinszentrale in Köln unterstützt und eine beträchtliche Summe gesammelt.

— **Freudenstadt.** Die Reichsgetreidestelle teilt mit, daß vom 16. Oktober ab die Ausmahlung von Mehl bei Roggen und Weizen auf 85 Prozent, bei Gerste auf 75 Prozent herabgesetzt wird. — Das bedeutet eine sehr begrüßenswerte Verbesserung unseres Mehles und Brotes. Dessenfalls ist es auch von Dauer.

— **Würzburg.** In der Grube von Groß-Röth wurden 40 neue Mercedes Flugzeugmotoren, die dort versteckt gehalten wurden, von der Entente-Kommission beschlagnahmt. Die Motoren stellen einen Wert von mindestens drei Millionen Mark dar.

— **Schotten.** Die Bogelsbergbahn wird wahrscheinlich eine recht hohe Dividende verteilen können, denn noch niemals wurde auf ihr ein solcher Verkehr von Schiebern und Gamstern beobachtet, als in diesem Herbst. Sämtliche Züge sind buchstäblich mit Reisenden vollgepackt und zudem noch mit Koffern, Kisten und anderen Gepäcksstücken zum Verstauen von Getreide, Obst und Kartoffeln überfüllt. Es ist geradezu unerhört, daß von den Schleichhändlern nach sachmännlicher Abschätzung täglich mehr als 1000 Zentner außer Landes verschleppt werden und damit der Allgemeinheit entzogen werden. Dieser Skandal geschieht unter den Augen der löblichen Behörden.

Vermischtes.

— **Ein Raubmordversuch in Rodelheim.** Am Samstag vormittag kurz nach 8 Uhr erschienen in einer Wohnung der Dreipfingstraße bei dem Straßenbahnangehörigen Ziegenhain zwei etwa 20-jährige Burken und gaben sich als Beamte des Wohnungsamtes aus. Nach anfänglichen Weigerungen gestattete Ziegenhain den Eintritt in die Wohnung. Hier packte einer der Burken den Wohnungsinhaber von hinten am Genick und würgte ihn, während der zweite ihn durch Chloroform zu betäuben versuchte. Der Ueberfallene setzte sich heftig zur Wehr und schrie um Hilfe; als Hausbewohner erschienen, ergriffen die mit allen möglichen Instrumenten ausgerüsteten Burken die Flucht, wurden aber in der Rodelheimer Straße von den zahlreichen Verfolgern eingeholt und der Polizei übergeben. Alle Angeklagten sprechen dafür, daß es sich um einen wohlüberlegten Raubmordversuch auf den in guten Verhältnissen lebenden Ziegenhain handelte. Einer der Räuber gibt an Wilhelm Jhn zu heißen, der andere verweigert jede Auskunft. (Gen.-Anz.)

— **Die Sühne.** Wie die „Neue Tageszeitung“, Friedberg, meldet, haben die Franzosen der Mutter der vor zehn Tagen erschossenen 16-jährigen Elisabeth Kaiser eine Entschädigung von 150 Mark (einhundertfünfzig Mark) angeboten. Das Blatt berichtet weiter, die Frau habe im Vertrauen auf die deutsche Regierung das Angebot abgewiesen. Aber darauf war die Antwort: „Seien Sie doch nicht so stolz.“ (Im Falle des Sergeanten Mannheim, Berlin forderte Frankreich von Deutschland eine Sühne von einer Million Mark.)

— **Wenn die Traube reift.** Seit letzter Woche hat die Weinlese am Main in der Hafffurter, Zeiler, Schweinfurter und Würzburger Gegend eingesetzt. Die Weinberge bieten ein buntes, lebendes Bild, die Wingerarbeit ist im vollen Gange. Erfreulicherweise kann mit einem guten Ertrage gerechnet werden. Von größter Wichtigkeit waren die letzten warmen Tage mit Sonnenschein, was ungemein viel zur Verbesserung der Trauben noch beiträgt. Dieser Umstand hat viele Weinbergbesitzer veranlaßt, den Sonnenschein auszunützen und in manchen die Bese noch etwas zurückzustellen.

— **Verhaftung des Spartakisten Heyde.** In Bergen verhaftete die Polizei den deutschen Spartakisten Heyde. Der Verhaftete war einer der Hauptführer bei dem Aufstand, der im Mai d. Jrs. an Bord des Dampfers Admiral Schröder stattfand. Der Dampfer, der auf Fischfang fuhr, wurde von Kommunisten weggenommen und zu einer Fahrt nach Russland benützt. Auf der Rückreise von Russland legte der Dampfer in Bergen an und es glückte Heyde und einem seiner Kameraden, zu entfliehen. Mit Hilfe der Redaktion eines linksradikalen Blattes in Bergen verschaffte er sich Arbeit. Die Verhaftung geschah auf Veranlassung des deutschen Konsulats in Christiania.

— **Aus Weltenfern.** Dieser Tage wurde in Lauterbach (Oberhessen) abends gegen zehn Uhr ein ungewöhnlich starker Meteor gesehen, der sich senkrecht in roter, gelber, grüner und weißer Färbung vom Abendhimmel abhob. Die Erscheinung war mehrere Sekunden lang zu beobachten, woraus geschlossen werden muß, daß der Meteor in Erdnähe verbrannt ist.

— **Das Finanzamt Seligenstadt a. M.** gibt bekannt, daß durch rechtskräftigen Strafbefehl Moritz Bacharach zu Frankfurt a. M., früher in Seligenstadt, wegen Beihilfe zur Umsatzsteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 50 000 Mark verurteilt worden ist.

— **Ein „schwerer“ Verlust.** Auf dem Hofgut Goldstein bei Schwanheim a. M. wurden in der Nacht von Samstag

auf Sonntag mittels Brecheisens eine 60 Zentimeter starke Mauer durchbrochen und vier fette Schweine gestohlen. Die Diebe verbrachten diese nach einem bei dem Hofe befindlichen Zumpfen und schlachteten sie dort ab. Obwohl der Hofhund meldete, gab man kein Gehör, weil derselbe bei jeder Kleinigkeit bellt.

— **Flugzeuge mit Dampftrieb.** Die äronautische Konferenz beschäftigte sich gestern mit der Frage des Betriebes von Luftfahrzeugen, die mit einer Dampfturbine anstelle des Benzinmotors ausgestattet sind. Gegenwärtig werden von den englischen Behörden Flugzeuge mit Dampfturbinen ausprobiert.

— **Ein neues Franzosenblatt.** Das Franzosenblatt „Echo du Rhin“, das kürzlich eingegangen ist, hat nun eine Nachfolgerin in der in Wiesbaden erscheinenden „Revue Rhénane“ gefunden, deren erste Nummer dieser Tage erschienen ist. Die neue Franzosenzeitung ist, die allerdings zur Redierung deutscher Leser bestimmt ist, erscheint zweispaltig in möglichst unverfänglicher Aufmachung. Sie bringt neben dem Text auch Bilder, u. a. von der Waffenablieferung in Berlin um so den Eindruck zu erwecken, als sei das Blatt von Deutschen herausgegeben.

— **Ein niederdeutscher Urnenfriedhof.** Einen größeren Urnenfriedhof hat beim Pflügen von Heideboden ein Anbauer in Heeslingen entdeckt. Das Alter der Urnen, die noch mit Asche und Knochenresten gefüllt waren, wird von Sachverständigen auf reichlich dreitausend Jahre geschätzt.

— **Die ausländische Landwirtschaft.** Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 8. bis 15. Oktober 1920: Hatte der vorige Wochenbericht aus den starken Preisrückgang an den amerikanischen Getreidemärkten infolge der unerwartet großen Verkaufsfunkturen Kanadas hinweisen müssen, so ist diesmal von einer zeitweise nicht unbeträchtlichen Erholung der Weizenpreise daselbst zu berichten. Die erhebliche Preisermäßigung hatte die Kaufkraft Europas für sofort verladbare Ware angeregt. Die sichtbaren Weizenhandelsvorräte in den Vereinigten Staaten werden gegenwärtig nur auf 26,8 Millionen Bushels angegeben, gegen 84,9 Millionen bzw. 97,8 Millionen gleichzeitig in den beiden Vorjahren. Die aus Argentinien vorliegenden Depeschen zeigen infolge rechtzeitig eingetretenen Regens ein sehr günstiges Bild der Ernteausichten; trotzdem zeitweise der Export-Terminmarkt für Weizen sich befestigte, offenbar infolge der nordamerikanischen Anregungen. Dagegen blieb der argentinische Markt überwiegend schwach, und das sprach sich auch in der an den deutschen Märkten vorliegenden Maisofferte Argentinien aus. Die Bezugspreise unseres Landes richten sich indessen nur noch z. Teil nach den ausländischen Forderungen. Hauptächlich werden sie durch den Stand der deutschen Valuta bestimmt. Diese hat sich in verfloßener Woche weiter verschlechtert, indem die für den Getreideimport wichtigsten holländischen, amerikanischen und englischen Zahlungsmittel vom 7. bis 14. Oktober sich wie folgt verteuerten: 100 holländische Gulden von 1940 auf 2117,50 Mark, ein Dollar von 63 auf 68 Mark, ein Pfund Sterling von 220 auf 238,25 M.

— **Ein Raubmörder verhaftet.** Unter dem dringenden Verdacht, in der Nähe von Hannover einen Raubmord begangen zu haben, ist im Russengefangenenlager des Senne-lagers ein Russe festgenommen worden. Dem Verhafteten dessen Festnahme auf Veranlassung eines Kameraden erfolgte, sollen noch weitere Straftaten zur Last fallen.

— **Nachrichten aus Madrid** zufolge greift die Revolution in ganz Portugal um sich. Syndikalisten, Monarchisten und Republikaner kämpfen um die Herrschaft. In Oporto rief man die Räterepublik aus. Der Hafen wurde gesperrt. Aus Lissabon fehlt seit zehn Tagen jede Nachricht. Angeblich wird in den Straßen wütend gekämpft. Im ganzen Lande kommt es zu den grausamsten Gewalttaten. Frauen, Kinder und Greise werden ermordet. Das Königsschloß Cintra ist angeblich abgebrannt. Alle seine Schätze seien dabei vernichtet.

— **Der Preissturz für alle Waren** hält in England an und wird durch den beschlossenen Bergarbeiterstreik noch verschärft. In Amerika ist das Sinken der Preise noch bedeutender als in England.

— **Ein billiges Heilmittel gegen Schnupfen** ist einfaches Salzwasser durch die Nase einzuziehen; wenn man dies alle drei Stunden wiederholt, wird der Schnupfen bald verschwunden sein. Gegen Durchfall, ja selbst gegen chronische Diarrhöen helfen zwei bis drei Tassen Tee täglich, welcher von getrockneten Rosenblättern, die mit einer Tasse heißen Wassers übergossen, sorgfältig zugekaut, 2 Stunden an einem warmen Ort stehen gelassen und dann durchgeseiht, hergestellt wird.

Also sprach Zarathustra!

Weisagungen für die Zukunft.

So ähnlich kann man das Ergebnis eines mit Spannung verfolgten Vortrages nennen, den ein Herr Mariarty in Frankfurt im Vörsenkaal hielt. Hierüber schreibt der „General-Anzeiger“ folgendes: Was der gute Mann alles prophezeigte, das geht auf seine gutgläubige Kuhhaut. Man höre und staune. Es begann so:

1. Akt: Der altbekannte Weltkrieg.
2. Akt: Revolutionen und Seuchen. Erstere von eingebürgerten Fähigkeit; letztere kurzlebiger, aber immerhin auch recht bösartig, mit Höchstleistungen im Jahre 1922.
3. Akt: Der zweite Weltkrieg, Dauer 3 Jahre. Beginn 1921: Japan und China gegen Amerika; England und Frankreich amerikanische Bundesgenossen; Deutschland und Russland Verbündete; England verliert seine Kolonien; Deutschland erobert Elsaß-Lothringen zurück (1923) und erhält seine Kolonien wieder; Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich; in allen Ländern Revolutionen; halb Frankreich infolge Unruhen ein Trümmerhaufen; Polen zerfällt;

Deutschland atmet zum erstenmale wieder auf und man schreibt 1924. Sein alter Kaiser hat inzwischen ein gewaltiges Ende gefunden.

4. Akt: Kulissenpiel: Wanderung der feuerflüssigen inneren Erdmasse nach dem Norden. 1925 Nebelflecke am östlichen Himmel, die sich als ein von seiner Wanderung durchs Weltall zurückkehrender Komet entpuppen; die Menschheit erneut in Spannung; religiöse Annäherungen; Unwetter, vulkanische Ausbrüche, Erd- und Seebeben; England und ein Teil der europäischen Festlandküste fallen einem Seebeben völlig zum Opfer, die geistig besten Engländer aber werden durch irgend einen Zufall gerettet; die fagenhaft entzündene Atlantis steigt aus der Asche bzw. dem Schlamm neu empor.

5. Akt: Die Wiedergeburt: Deutschland tritt seine große Menschheitsmission an. Von Indien kommt das Heil der neuen Religion; ein neuer Christus kehrt wieder; in Afrika wird ein Metall gefunden, das durch Läuterung leichter ist als Aluminium; den Menschen wird die Möglichkeit, somnambule Fähigkeiten zu erlangen; Entdeckungen und Erfindungen: Verflüssigung der Elektrizität und Aufhebung der Schwerkraft noch vor dem Jahre 1936: ein neues Nordland mit hochkultivierten Bewohnern und offenkundigen Fähigkeiten, durch welche der Menschheit der Weg nach oben gebahnt wird.

Mit dieser Skizzierung ist nur das Wichtigste von dem verraten, was Mariarty in diesem Vortrag seinen Zuhörern verriet. Diese wollten natürlich immer noch mehr wissen und schickten an hundert Zettel dem weisen Mann am Podium, der unsere Philosophie und die Bibel zu Verweisen heranzog und dem für seine Prophezeiungen die tüchtigsten Zeherinnen samt der einschlägigen Literatur Gebatter standen. Natürlich bleiben die Franzosen nicht 15 Jahre am Rhein, antwortet der Gefragte, und das, was wir im März erlebten, war ein „sonniger Pfingstfesttag“ gegen das, was noch kommen wird, sagte er. Trost ist uns nur das eine, daß Deutschland glanzvoller wieder erstehen wird, als je. Wenn man auch in allem Skeptiker gegen Mariarty's herrliche Prophezeiungen ist, das Letzte möchte man gern, ach so gern, glauben!

Dereinskalender.

Benderklub. Mittwoch Abend punkt 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständiges Erscheinen erwünscht. 3356
Turngesellschaft Oberursel. Donnerstag, 21. ds. Mts. abds. 8 Uhr Ringlieder-Versammlung. Wegen wichtiger Besprechung vollständiges Erscheinen erwünscht. 3348

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.
 Mittwoch, 20. Oktbr.: 47 Uhr best. hl. Messe zu Ehren des hl. Josef in der Weimung; 7 1/2 Uhr best. hl. Messe für Verstorbene. Dorothea Gomm geb. Dageborn; 7 Uhr best. hl. Messe f. verst. Albert und A. M. Gomm geb. Brendel.
 Donnerstag, 21. Oktbr.: (Fest der hl. Ursula u. ihrer Gefährtinnen). 47 Uhr Amt mit Segen für die Pfarrgemeinde; 7 1/2 Uhr best. hl. Messe für verst. Johann u. A. M. Reichold u. Kinder und eine best. hl. Messe für verst. Johanna Schwarz.
 Freitag, 22. Oktbr.: 47 Uhr best. hl. Messe für Verstorbene in der Weimung; 7 1/2 Uhr best. Amt für verst. Martin und Elisabeth Greier und verst. Sohn Nikolaus; 7 Uhr best. hl. Messe für verst. Anna Scherzinger.
 Samstag, 23. Oktbr.: 47 Uhr best. Amt für verst. Gg. Charisse; 7 Uhr best. Amt für verst. Sch. und Elisabeth Jamin geb. Mann; 47 Uhr best. hl. Messe zu Ehren der L. Muttergottes in besonderer Weimung.

Katholische Gemeinde Bommersheim.
 Mittwoch, 20. Oktbr.: 7 1/2 Uhr 1. Sterbeamt für Marg. Rubitschu; abds. 8 Uhr Rosenkranzandacht.
 Donnerstag, 21. Oktbr.: 7 1/2 Uhr best. hl. Segensmesse.
 Freitag, 22. Oktbr.: 7 1/2 Uhr 2. Sterbeamt für Marg. Rubitschu; abds. 8 Uhr Rosenkranzandacht m. Segen.
 Samstag, 23. Oktbr.: 7 1/2 Uhr best. Jahramt für Adam und Eva Koch geb. Wolf; abds. 8 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; Gel. zur hl. Beichte 1/4 Uhr und abends nach der Andacht.

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus.

Mittwoch, 20. Oktbr., abds. 7 Uhr: „Rigoletto“. (Vollst. Vorstellung). Kein Kartenverkauf.
 Donnerstag, 21. Oktbr.: 7 Uhr: „Tosca“. Im Abonn. Gr. Preise.
 Freitag, 22. Oktbr., abds. 7 Uhr: „Roths der Weise“. Vollst. Vorstellung. Kein Kartenverkauf.
 Samstag, 23. Oktbr., abds. 7 Uhr: „Madame Butterfly“. Samstag-Abonn. Große Preise.
 Sonntag, 24. Oktbr., abds. 6 1/2 Uhr: „Carmen“. Außer Abonn. — Große Preise.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 20. Oktbr., abds. 6 Uhr: „Hamlet“. Mittwoch-Abonn. Gew. Preise.
 Donnerstag, 21. Oktbr., abds. 7 Uhr: „König Nicolo“. Auf. Ab.
 Freitag, 22. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Candida“. Außer Abonn. Gew. Preise.
 Samstag, 23. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Neunhundert-neunzehn“. Samstag-Abonn.
 Sonntag, 24. Oktbr., nachm. 3 1/2 Uhr: „Im weißen Röhl“. Außer Abonn. — Abends 7 Uhr: „Marquis von Keith“. Auf. Abonn. Gew. Preise.

Neues Theater.

Mittwoch, 20. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Liselott von der Pfalz“. — Abonnement B. Gew. Preise.
 Donnerstag, 21. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Der Kreis“. Abonn. B. Gew. Preise.
 Freitag, 22. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Liselott von der Pfalz“. Auf. Abonn. Gew. Preise.
 Samstag, 23. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Liselott von der Pfalz“. — Abonnement B. Gew. Preise.
 Sonntag, 24. Oktbr., nachm. 3 1/2 Uhr: „Liese“. Bes. ermäß. Preise. — Abends 7 1/2 Uhr: „Liselott von der Pfalz“. Gew. Preise.

Albert Schumann-Theater. Heute Abend findet die erste Aufführung der neuinszenierten Operette „Schwarzwalddädel“ mit Karl Hanni Janßen als „Bärbele“ statt. Die übrigen Rollen sind besetzt mit den Damen: Berta Wenzel, Berta Tiedwald-Köhler und den Herren: Direktor Emil Rothmann, Karl Reul, Hans Walden, Fred. Fried, Emil Glod, Bruno Schlegelmilch. Neueinszeniert ist die Operette von Oberpielscheiter Direktor Emil Rothmann, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Alb. Wilschel. Die Dekorationen sind entworfen und angefertigt von E. Mohr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.
 Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

